

War Jörg Sürlin d. J. auch Bildschnitzer?

Jörg Sürlin hat wohl endgültig um 1482 von seinem Vater die Leitung der Werkstatt übernommen. Bei umfangreichen Schreinerarbeiten hat er sie sicher – je nach Bedarf – noch weiter vergrößert. Man kann davon ausgehen, dass bei Großaufträgen mehr als 12 Gesellen und Lehrlinge beschäftigt waren. Hier hat er unter anderem die großen Chorgestühle von Blaubeuren, Ochsenhausen und auch von Geislingen entworfen und mit seinen Mitarbeitern angefertigt.

Aber hat er auch selbst geschnitzt? Diese Frage beschäftigt die Fachwelt schon seit mehr als 100 Jahren.

In „Die Ulmer Plastik der Spätgotik“ von 1927 (1) nennt Gertrud Otto „Sürlins Werkstatt die beherrschende Macht im plastischen Schaffen Ulms um die Jahrhundertwende“ und beschreibt seine Bildwerke auf mehr als 100 Seiten. Dabei stützt sie sich vor allem auf signierte und beurkundete Werke, aber auch auf Zuweisungen durch Stilvergleiche. Neben der Würdigung der Werke findet man auch kritische Anmerkungen. So weist sie auf Qualitätsschwankungen innerhalb der Werkstatt hin und stellt fest, dass sich „bei der Anzahl der in der Werkstatt tätigen Künstlerpersönlichkeiten die eigenhändigen Arbeiten des Meisters nur schwer aussondern lassen“. Eine sehr wichtige Feststellung!

1968 wies Wolfgang Deutsch in einer ausführlichen Untersuchung „Jörg Sürlin d.J. und der Bildhauer Niklaus Weckmann“ (2) eine Reihe von Bildwerken, die bisher Jörg Sürlin d.J. zuerkannt waren, Niklaus Weckmann und seiner Werkstatt zu. Dabei stützte er sich auch auf die erste Entdeckung einer Signatur von Niklaus Weckmann an der Holzfigur des Ritters Stefan von Gundelfingen in der Pfarrkirche in Neufra an der Donau durch den Ulmer Restaurator Walter Hammer 1962. Heute gelten u.a. der Adelberger Altar, der Talheimer Altar und auch der Altar in Reutti bei Neu Ulm als Werke von Niklaus Weckmann.

In ihrer Magisterarbeit von 1991 „Jörg Sürlin d.J. und die Bildschnitzerfrage“ (3) stützt sich Barbara Rommé unter anderem auf die Untersuchungen von Wolfgang Deutsch s.o. Auch sie moniert „inhomogene Bildschnitzerarbeiten“ an den Chorgestühlen, die sie teilweise als Arbeiten von Gesellen aus der Sürlinwerkstatt ansieht. Sie geht sogar davon aus, dass Jörg Sürlin d.J. selbst nur Schreiner und Verleger war, der für das Gesamtwerk die Verantwortung übernahm und es signierte,

Schreinerarbeiten in der eigenen Werkstatt anfertigte, aber Bildschnitzerarbeiten weitergab. Ein Beispiel hierfür ist der Vertrag der Kirchenbaupfleger des Ulmer Münsters mit Jörg Sürlin d.J. über die Anfertigung eines Vespertoliums (1482-1484) vom 14. März 1482.

*darumb gebn wir im 80 gulden fur sin arbeit und fur die bild,
das soll er alles uff sin kosten machen,.....,die bild soll er bezalen.*

Es ist aber sicher, dass Jörg Sürlin d.J. nicht nur Schreiner und Verleger war, sondern auch als Schnitzer gearbeitet hat. Darüber gibt es ein Zeugnis von ihm selbst in einer Inschrift am Dreisitz in Blaubeuren von 1496.

*Was du hier vor Augen siehst, hat Abt Heinrich angefangen,
aber sein Nachfolger Gregorius vollendet.
Weil du den Namen des Künstlers wirst preisen wollen,
Syrlyn ist's, der in hochherrlichen Figuren den Herrn vom Himmel abgebildet hat.*

Bei den großen Gestühlen mit vielen Schnitzarbeiten von wahrscheinlich mehreren Schnitzern ist es schwierig „die eigenhändigen Werke des Meisters“ herauszufiltern s. Gertrud Otto (1). Dies gilt auch für die Geislinger Wangenbüsten, bei denen sich mit Sicherheit, wie nachfolgend ausgeführt, drei „Hände“ unterscheiden lassen.

Der Schnitzer Nr.1 hat die Büste des Jesaja (Bild 1) noch in der traditionellen gotischen Art dargestellt, die vor allem stark thematisiert und wenig individuelle Züge aufweist. Dieser Jesaja wird als der strenge Mahner des Volkes Israel dargestellt, unterstrichen durch eine strenge, stark linearisierte Haar- und Barttracht, sowie den ausgestreckten Zeigefinger an der rechten Hand. Die fehlende Kopfbedeckung - sie ist bei allen übrigen Büsten vorhanden! - verstärkt diesen Eindruck noch. Diesem Schnitzer könnte man mit Einschränkungen auch die Büste des Jona (Bild 4) zuweisen.

Beim Schnitzer Nr.2 erkennt man bereits eine moderne, der Renaissance verpflichtete Darstellung, die schon sehr stark individualisiert. Hier werden reale Menschen dargestellt. Beispiele sind vor allem die Maleachi (Bild 5) – und Danielbüste (Bild 6) mit vollen, fast schon bäuerlichen Gesichtszügen. Das sind „schwäbische Charakterköpfe“, wie sie uns heute noch begegnen können. Diesem Schnitzer könnte man auch noch die Jeremia (Bild 9) – Hosea (Bild 11) – und Sacharjabüste (Bild 12) zuordnen, ebenfalls sehr reale Darstellungen von Menschen. Hier kann man sicher individuelle Porträts von Bürgern und vielleicht auch Ulmer Beamten erkennen.

Der Schnitzer Nr.3 lässt sich an der Ezechielbüste (Bild 7) über den technischen Aufbau entsprechend der Darstellung in „Die Wangenbüsten, Aufbau und Schäden“ von Hans Schaal 2006 (4), wie folgt, sicher zuordnen. Die für alle Büsten typische, vertikale Trenn- bzw. Leimfuge wird hier an der Schulter unterbrochen. Der Kopf ist als Ganzes eingesetzt worden. Er stammt mit Sicherheit von dem Geislinger Schnitzer Waldenmaier, der von 1876 – 1884 das Chorgestühl komplett restauriert und repariert hat. Von ihm stammen auch die Anstückungen an fast allen übrigen Büsten.

Verschiedene Kleinplastiken (Handknäufe) sind sicher ebenfalls von diesen Schnitzern angefertigt worden. Wir finden hier einige sehr ausdrucksstarke Darstellungen wie z.B. H44 oder H37 entsprechend dem Lageplan der Handknäufe. Allerdings ist bei diesen Kleinplastiken die künstlerische Bandbreite also das Qualitätsgefälle sehr groß. Die Vermutung ist sicher zulässig, dass hier auch einfache Gesellen figürliche Schnitzarbeiten angefertigt haben.

Bei allen Wangenbüsten kann man eine eigenartige Zweischichtigkeit vor allem hinsichtlich der künstlerischen Ausführung beobachten. Auf der einen Seite wirkt der Oberkörper mit

den Händen meist stereotyp und fast schon hölzern. Darstellungen mit der Bibel in der einen Hand und der darauf verweisenden anderen Hand wiederholen sich. Auf der anderen Seite wurden Köpfe und Gesichter – wie bereits erwähnt – sehr differenziert dargestellt. Sie wirken sehr ausdrucksstark. Der Vergleich mit den filigranen Schnitzarbeiten eines Daniel Mauch am Geislinger Altar zeigt, dass die Gesichter zwar einfach geschnitzt sind; aber „seelenlose Gestalten“ - wie manchmal erwähnt - sind sie auf keinen Fall. Jörg Sürlin d.J. hat sicher die Gestaltung maßgeblich mitbestimmt. Bei so vielen Mitarbeitern ist es allerdings schwierig festzustellen, wo er selbst Hand angelegt hat. Leider wird die Beurteilung noch durch die Tatsache erschwert, dass fast alle Gesichter zum Teil großflächig restauriert und angestückt worden sind(4).

Man sieht, es gibt zwar einige Antworten, aber noch mehr Fragen, die beantwortet werden müssen und Untersuchungen, die noch anstehen.

August 2012, Hans Schaal

Inschriften von Jörg Syrlin d.J.

Dreisitz Blaubeuren 1496

Was du hier vor Augen siehst ,hat Abt Heinrich angefangen,
aber sein Nachfolger Gregorius vollendet.
Weil du den Namen des Künstlers wirst preisen wollen,
Syrlin ist's,der in hochherrlichen Figuren den Herrn
Vom Himmel abgebildet hat.

Chorgestühl Blaubeuren 1493

Im Jahre des Herrn 1493 im 18. Jahr der Regierung des verehrungs-
würdigen Abtes Heinrich und im 42. Jahr der Klosterreform wurden
diese Gestühle von dem in dieser Kunst sehr erfahrenen
Georg Syrlin geschaffen.

Chorgestühl Stadtkirche Geislingen 1512

1512 Jahre waren verflossen seit die Jungfrau zart hatte geboren den Gott.
Des zweiteiligen Rechts Doktor Georgius Oswald leitete damals
fromm Geislingens Herde des Herrn.
Vogt war der ehrbare Walter von Hirnau, ihm stand Burckhard Senft treulich
als Pfleger zur Seite.
Siehe da machte dies Werk Jörg Syrlin mit besonderem Kunstfleiss, dass
wir's staunend sehen.
Myllius sang dies Lied. Weiteres Lob würde nur schaden.